

KAZIMIERZ TWARDOWSKI ÜBER FUNKTIONEN UND GEBILDE

EINLEITUNG ZU EINEM TEXT AUS DEM NACHLASS

von

Johannes L. Brandl

Zusammenfassung: Im Nachlaß von Kazimierz Twardowski findet sich eine Abhandlung, in der Twardowski versucht, den Begriff des 'intentionalen Gegenstandes' in eine Theorie einzubetten, die zugleich psychologische, logische als auch grammatische Aspekte in sich vereint. Diese Theorie der 'Funktionen' und 'Gebilde' wird hier vorgestellt und einige Anwendungen der Theorie besprochen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob es Twardowski mit Hilfe der Unterscheidung von Funktionen und Gebilden gelingt, den gegen ihn erhobenen Vorwurf des Psychologismus auszuräumen. Nach der Erläuterung von Twardowskis Standpunkt wird der Text, in dem seine Theorie überliefert ist, unter editorischen Gesichtspunkten beschrieben. Der Text selbst wird gemäß den angegebenen Editionsprinzipien im Anschluß an diese Einleitung publiziert.

Summary: Among the so far unpublished writings of Kazimierz Twardowski there is an essay in which Twardowski tries to embed the concept of an 'intentional object' within a theory that comprises at the same time psychological, logical and grammatical aspects. This theory of 'actions' and 'products' is presented here and several applications of the theory are discussed. The central question thereby is whether the distinction between actions and products enables Twardowski to counter the objection of psychologism raised against him. Having explained Twardowski's position we describe from an editorial point of view the text in which his theory is transmitted. The text itself is published according to the given editorial principles after this introduction.

* * *

Kazimierz Twardowski hat als Schüler von Franz Brentano wesentlich zur Verbreitung der philosophischen Ideen seines Lehrers beigetragen, insbesondere seiner Theorie der psychischen Akte. Dabei hat Twardowski den Standpunkt Brentanos nie einfach übernommen, sondern daraus schrittweise eine selbständige Position entwickelt. Von besonderem Interesse in dieser Hinsicht ist eine Abhandlung, in der Twardowski versucht, die Theorie der psychischen Akte in eine allgemeine Theorie der Funktionen einzubetten. Diese Abhandlung trägt den Titel "Funktionen und Gebilde" und findet sich in Twardowskis Nachlaß.

Es handelt sich dabei um den Text eines Vortrages, der um 1910 entstanden sein dürfte. Die Datierung ergibt sich einerseits aus einer Bemerkung Twardowskis, wonach er seit 1908 in seinen Vorlesungen über dieses Thema vorgetragen habe¹, andererseits durch eine polnische Publikation von 1912, die über weite Strecken der deutschen Vorlage folgt.²

Die folgende Einleitung gliedert sich in vier Abschnitte: Abschnitt 1 beleuchtet den historischen Kontext, in dem Twardowskis Abhandlung zu sehen ist; Abschnitt 2 gibt eine kurze Übersicht über ihren Inhalt; Abschnitt 3 vergleicht die vorliegende deutsche Fassung mit der polnischen Publikation von 1912; Abschnitt 4 beschreibt die Textvorlage und enthält die editorischen Richtlinien, die der Textgestaltung zugrundeliegen.

1. Twardowski und der Vorwurf des Psychologismus

Twardowskis Ruhm gründet sich bis heute auf seine 1894 erschienene Habilitationsschrift *Zur Lehre vom Inhalt und Gegenstand der Vorstellungen. Eine psychologische Untersuchung*.³ Diese Schrift trug ihm aber auch den Vorwurf des Psychologismus ein, vor allem durch Edmund Husserl, der in seinen *Logischen Untersuchungen* bei Twardowski eine "Vermengung zwischen Inhalt (repräsentierendem Bild) und Bedeutung (Begriff)" beanstandet.⁴

Wie Twardowski auf diesen Vorwurf reagiert hat, kann man seiner 1925/26 verfaßten "Selbstdarstellung" entnehmen. Dort spricht Twardowski von den Wandlungen, die seine Philosophie im Laufe der Zeit erfahren hat, und erwähnt explizit Husserls Kritik, die ihn davon überzeugt habe, "daß es unmöglich sei, die psychologisch, also empirisch gewonnene Erkenntnis so als Grundlage logischer, also apriorischer Sätze zu betrachten".⁵ Wie aber hat Twardowski die psychologistische Tendenz seiner frühen Schriften zu korrigieren versucht?

1. Die Bemerkung steht in einer Fußnote der überarbeiteten Fassung von "Über begriffliche Vorstellungen" (ursprünglich 1903 im Verlag der philosophischen Gesellschaft in Wien erschienen), die Twardowski 1924 unter dem Titel "O istocie pojęć" bei Nakładem in Lwów 1924 publizierte.
2. "O czynnościach i wytworach. Kilka uwag z pogranicza psychologii, grammatyki i logiki" in Band II einer Festschrift zum 250. Jahrestag der Gründung der Universität Lwów, 1912, S. 1–33.
3. Wien: Hoelder, 1894; ein Nachdruck erschien 1982 bei Philosophia in München.
4. Husserliana XXII, S. 355.
5. "Kazimierz Twardowski: "Selbstdarstellung" *Grazer Philosophische Studien* 39 (1991), S. 19f.

Die Rezeptionsgeschichte von Twardowskis Philosophie hat bisher wenig zu diesem Thema zutage gefördert. In der Literatur wird fast ausschließlich die Habilitationsschrift diskutiert und von den späteren, zumeist auf Polnisch erschienenen Arbeiten keine Notiz genommen.⁶ Neben der sprachlichen Barriere spielen dabei auch Berichte eine gewisse Rolle, wonach Twardowski nach seiner Berufung an die Universität Lwów im Jahre 1895 vor allem als Lehrer und Organisator des philosophischen Lebens in Polen tätig war.⁷ Twardowski selbst beklagt in seiner "Selbstdarstellung", daß die vielfältigen pädagogischen Verpflichtungen in Lwów seine meiste Zeit in Anspruch nahmen und er deshalb weniger Bedacht auf die Publikation seiner Arbeiten nehmen konnte. Um so größeres Interesse gebührt jedoch den unpublizierten Schriften in Twardowskis Nachlaß. Dessen Umfang war schon früh bekannt, wie eine Notiz von Roman Ingarden aus dem Jahre 1948 belegt: "... a great part of Twardowski's scientific work has not appeared in print. His manuscript bequest includes nearly one hundred small works and articles, besides a score or two of volumes of notes prepared for lectures, known only to those who had the opportunity of attending them."⁸ Erst 1990 wurde eine genauere Aufstellung von Twardowskis nachgelassenen Schriften publiziert.⁹ Entsprechend lange dauerte es, bis man – zumindest außerhalb Polens – begann, diese Schriften zu berücksichtigen.¹⁰

Im vorliegenden Zusammenhang sind besonders jene Arbeiten von Interesse, die das Verhältnis von Twardowski und Husserl näher beleuchten. Sicher ist, daß sich Husserl eingehend mit Twardowskis Vorstellungstheorie

6. Eine Übersetzung der wichtigsten bisher nur auf Polnisch erschienenen Arbeiten mit einer vollständigen Bibliographie aller wissenschaftlichen Publikationen Twardowskis ist in Vorbereitung: *Kazimierz Twardowski – Selected Philosophical Writings*, hrsg. von J.L. Brandl und J. Woleński.
7. Siehe dazu Tadeusz Czeżowski: "Kazimierz Twardowski as a Teacher", *Studia Philosophica* 3 (1948), S. 13–17.
8. Roman Ingarden: "The Scientific Activity of Kazimierz Twardowski", *Studia Philosophica* 3 (1948), S. 17–30.
9. In J. Cavallin: *Content and Object. Husserl, Twardowski and Psychologism*. Stockholm 1990, S. 214ff.
10. Siehe: L. Albertazzi "Brentano, Twardowski, and Polish Scientific Philosophy" in: F. Coniglione, R. Poli und J. Woleński (Hrsg.): *Polish Scientific Philosophy: The Lvov-Warsaw School*. Amsterdam: Rodopi 1993, S. 11–40, bes. S. 19f.; B. Smith: "Kasimir Twardowski: An Essay on the Borderlines of Ontology, Psychology and Logic" in: K. Szaniawski (Hrsg.): *The Vienna Circle and the Lvov-Warsaw School*. Dordrecht: Kluwer 1989, S. 313–373, und J. Woleński: *Logic and Philosophy in the Lvov-Warsaw School*. Dordrecht: Reidel 1989, S. 35–53.

befäßt hat. Unklar ist hingegen, wie weit Twardowski davon Kenntnis hatte, denn Husserl hat weder seine 1896 verfaßte Rezension der Habilitationsschrift publiziert¹¹, noch die ausführliche Studie über Vorstellung und Gegenstand¹², die er, wie er an Meinong schrieb, "in Reaktion auf Twardowski" verfaßte.¹³ Twardowski selbst sah von diesen Arbeiten möglicherweise nur die relativ kurze Besprechung von 1896, für deren Zusendung er sich in einem Brief an Husserl vom 17. August 1928 bedankt.¹⁴ Zu dieser Zeit hatte Twardowski schon 20 Jahre an einer Verbesserung seiner Vorstellungstheorie gearbeitet.

Der Streitpunkt zwischen Husserl und Twardowski war die Frage, in welchem Sinn psychische Akte etwas Subjektives sind, und in welchem Sinn sie auch objektive Eigenschaften haben und in objektiven Relationen zueinander stehen können. Husserls Standpunkt war, daß die Unterscheidung zwischen Vorstellungen, ihren Inhalten und ihren Gegenständen nicht ausreicht, um die objektive Gültigkeit von Urteilen und logischen Schlüssen zu begründen. Dazu bedürfe es einer eigenen Theorie der objektiven Bedeutung von Urteilen. Der Standpunkt von Twardowski blieb bisher unklar. In seiner Selbstdarstellung meint er, das Problem liege "mehr in der Umgrenzung des behandelten Materials als in der Art seiner Behandlung."¹⁵ Diese Bemerkung ist nur verständlich, wenn man seine Theorie der Funktionen und Gebilde kennt. Daraus ergibt sich, daß Twardowski das Psychologismus-Problem durch eine Erweiterung der Perspektive lösen will: Vorstellungsgegenstände sollen als ein besonderer Typus von Gebilden verstanden werden. Wie sein Lösungsvorschlag aussieht, soll im folgenden kurz skizziert werden.

11. Diese Rezension sollte ursprünglich in Paul Natorps *Archiv für systematische Philosophie* erscheinen, wurde von Husserl jedoch zurückgezogen, da Natorp selbst eine Rezension von Twardowskis Buch verfaßte. Husserls Rezension ist abgedruckt in Edmund Husserl: *Aufsätze und Rezensionen (1890–1910)*, hrsg. von Bernhard Rang (Husserliana XXII), S. 349–356. Siehe dazu K. Schuhmann: "Husserl and Twardowski" in: F. Coniglione, R. Poli und J. Woleński (Hrsg.): *Polish Scientific Philosophy: The Lvov-Warsaw School*. Amsterdam: Rodopi 1993, S. 41–58, bes. S. 42.

12. Husserls Abhandlung ist nur zum Teil erhalten. Ein Fragment daraus erschien unter dem Titel "Intentionale Gegenstände" in Husserliana XXII, S. 303–338. Eine Edition und genaue Beschreibung des gesamten erhaltenen Materials besorgte Karl Schuhmann: "Husserls Abhandlung 'Intentionale Gegenstände'. Edition der ursprünglichen Druckfassung" in *Brentano Studien* III (1990/91), S. 137–176.

13. Siehe K. Schuhmann: "Twardowski und Husserl", a. a. O., S. 42.

14. Siehe ebd., S. 44.

15. "Selbstdarstellung", a. a. O., S. 20.

2. Die Theorie der Funktionen und Gebilde

Twardowski gliedert seine Abhandlung in drei Teile, die man stichwortartig mit "Grammatik", "Klassifikation" und "Anwendungen" überschreiben kann. Daß Twardowski mit grammatischen Überlegungen beginnt, hat methodische Gründe: Seine Strategie besteht darin, für bestimmte sprachliche Tatsachen eine ontologische Erklärung zu liefern.

2.1. Grammatik (Teil I, §§ 1–9)

Der Ausgangspunkt für Twardowski ist das Verhältnis von Verben und Nomina, die aus demselben Stammwort gebildet sind, wie z. B. 'kämpfen' und 'Kampf'. Solche Nomina werden in der Grammatik als die 'inneren Objekte' des zugehörigen Verbs bezeichnet. Innere Objekte finden wir jedoch, so Twardowski, auch in Wendungen wie 'ein Urteil fällen' oder 'einen Schrei machen'. Auch hier sind die Nomina 'Urteil' und 'Schrei' keine äußeren Objekte, wie etwa 'Baum' in der Verbindung 'einen Baum fällen' oder 'Schrei' in 'einen Schrei hören'.

Damit erhebt sich die Frage nach einem Kriterium, das uns erlaubt, systematisch zwischen inneren und äußeren Objekten eines Verbs zu unterscheiden. Ein solches Kriterium liefern uns, so Twardowski, die Entitäten, die von dem Verb bzw. dem davon abgeleiteten Hauptwort bezeichnet werden. Verben bezeichnen Tätigkeiten oder Vorgänge, während die davon abgeleiteten Nomina ein unmittelbares Resultat dieser Tätigkeiten bzw. Vorgänge bezeichnen. Das Schreiben eines Gedichts ist z. B. ein Vorgang, dessen unmittelbares Resultat das Gedicht ist. Twardowski meint nun, daß man im selben Sinne auch von einem unmittelbaren Resultat des Kämpfens, Urteilens, Schreiens, usw. reden kann. Nur der Ausdruck 'Resultat' ist hier weniger passend, weshalb er vorschlägt, den Kampf, das Urteil, den Schrei usw. als 'Gebilde' der betreffenden Tätigkeiten zu bezeichnen. Allgemein gesprochen gehöre zu jeder 'Funktion' ein 'Gebilde', so wie man zu jedem Verb ein davon abgeleitetes Nomen bilden kann.

Zu beachten ist hier, daß Twardowski von sprachlichen Ausdrücken redet, wenn er von 'inneren' und 'äußeren Objekten' spricht. Später wendet er diese Ausdrücke auch an, um zwischen dem Inhalt und dem Gegenstand einer Vorstellung zu unterscheiden, womit keine sprachlichen Ausdrücke gemeint sind (§ 24). Darüberhinaus spricht er von 'äußeren Objekten' auch im Sinne von Gegenständen, an denen wir gewisse Tätigkeiten ausführen. So sind z. B. die Haare, die wir flechten; ein äußeres Objekt, welches wir als 'Mate-

rial' des Flechtens verwenden (§26). Was mit einem 'inneren' bzw. 'äußeren' Objekt gemeint ist, muß man daher dem jeweiligen Kontext entnehmen.

Die wichtigste Frage, die sich aus den grammatischen Beobachtungen des ersten Teils ergibt, ist, ob Funktionen und Gebilde in jedem Fall ontologisch verschiedene Entitäten sind. Manchmal hat es den Eindruck, wie Twardowski sagt, daß sie "fast ganz zusammenfallen" (§9). So scheint der Unterschied zwischen dem Kampf und dem Kämpfen nur darin zu bestehen, daß das Verb stärker den prozeßhaften (dynamischen) Aspekt des bezeichneten Geschehens betont, während das Hauptwort den statischen Aspekt hervorhebt. Man könnte daher sagen, es handle sich nur um einen Unterschied in der Ausdrucksweise, nicht um einen logischen Unterschied (§2). Ein solcher liegt für Twardowski erst dann vor, wenn die Ausdrücke in ihrer Bedeutung verschieden sind, d.h. wenn sie ontologisch verschiedene Entitäten bezeichnen.

Twardowski läßt dieses Problem vorerst offen. Später, am Ende von Teil II, kommt er darauf zurück und schlägt als Lösung die Annahme eines Kontinuums vor, an dessen einem Ende Fälle liegen, bei denen der Unterschied zwischen Funktion und Gebilde eindeutig ontologischer Natur ist (wie bei Dichten/Gedicht), und dessen anderes Ende Fälle bilden, bei denen der Unterschied nur eine *distinctio rationis* ist (§§21 und 27). Wo auf dieser Skala die verschiedenen Tätigkeiten und ihre Gebilde jeweils einzuordnen sind, ist für ihn eine Frage der Klassifikation.

2.2. Klassifikation (Teil II, §§10–27)

Im zweiten Teil seiner Abhandlung präsentiert Twardowski seine Klassifikation der Funktionen und Gebilde. Brentano folgend teilt er sie zunächst in psychische und physische, wobei er die physischen Funktionen und Gebilde weiter unterteilt in rein physische und in psychophysische. Die dichotomische Verwendung der Ausdrücke 'psychisch' und 'physisch' beruht auf Brentanos Kriterium, wonach alle psychischen Phänomene und nur diese intentional sind. Twardowski geht auf dieses Kriterium hier nicht weiter ein. Es scheint jedoch so, daß er die intentionale Beziehung als eine Beziehung erklären will, die zwischen einer psychischen Funktion und einem psychischen Gebilde besteht. Das schafft allerdings ein Problem, weil damit der Begriff der 'Intentionalität' schon den Begriff des 'Psychischen' voraussetzt, wodurch Brentanos Kriterium zirkulär zu werden droht.

Auch der Begriff der psychophysischen Funktion wirft einige Probleme auf. Twardowski nennt eine physische Funktion dann psychophysisch, wenn

sie "von einer mehr oder minder gleichzeitigen psychischen Funktion unmittelbar beeinflusst ist" (§10). Warum jedoch sind alle seine Beispiele sogenannte 'Ausdruckstätigkeiten' wie Schreien, Sprechen und Schreiben? Sind nicht alle Handlungen, also auch Laufen und Kämpfen, physische Funktionen, die von den Absichten des jeweiligen Akteurs, also von psychischen Funktionen, unmittelbar beeinflusst werden? Und weshalb läßt Twardowski den umgekehrten Fall unberücksichtigt, daß psychische Funktionen von mehr oder minder gleichzeitigen physischen Funktion unmittelbar beeinflusst werden können?

Das sind jedoch auch nicht die Fragen, um die es Twardowski hier geht. Er kehrt stattdessen zu den grammatischen Überlegungen aus Teil I zurück. Seine Klassifikation vorausgesetzt, lassen sich damit sehr gut gewisse sprachliche Mehrdeutigkeiten aufklären. So z.B. die mehrdeutige Verwendung von Ausdrücken, die manchmal ein psychisches und manchmal ein psychophysisches Gebilde bezeichnen (§12), sowie die Mehrdeutigkeit von 'Urteil' und 'Vorstellung', womit einmal eine Funktion und ein anderesmal ein Gebilde bezeichnet wird (§§13 ff.). Außerdem gibt Twardowski Beispiele für Nomina, die nicht wie gewöhnlich Gebilde, sondern Funktionen bezeichnen (§14).

Die leitende Idee bei dieser Untersuchung ist, daß Unterscheidungen, die sprachlich verschwommen sind, ontologisch scharf gezogen werden können. Dies paßt freilich nicht gut zu der Annahme eines Kontinuums, das zuläßt, daß auch auf ontologischer Ebene die Trennung zwischen Funktionen und Gebilden nicht eindeutig zu vollziehen ist. Vielleicht konzentriert sich Twardowski deshalb hier besonders auf Fälle, bei denen die ontologische Differenz zwischen Funktionen und Gebilden unstrittig ist. Das sind die dauerhaften Gebilde, die länger existieren oder jedenfalls länger existieren können, als die sie erzeugenden Funktionen (§§23–27). Dazu gehören sowohl rein physische Gebilde, wie z.B. ein Knoten, als auch psychophysische Gebilde, wie z.B. ein Gemälde. Was diesen psychophysischen Gebilden eine Dauer über die jeweilige Funktion hinaus verleiht, ist die Tatsache, daß sie an einem 'Material' vollzogen werden, das unabhängig von dieser Funktion existiert (§26).

2.3. Anwendungen (Teil III, §§28–45)

Im dritten und längsten Teil seiner Abhandlung geht Twardowski daran, die eingeführte Ontologie auszuwerten. Man kann hier fünf Anwendungsbereiche unterscheiden:

Erstens entwickelt Twardowski eine Theorie des Ausdrucks. Kurz gesagt lautet seine These, daß in einem psychophysischen Gebilde ein psychisches Gebilde genau dann zum Ausdruck gebracht wird, wenn die psychische Funktion, die das letztere Gebilde erzeugt, einen unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung des ersteren, d. h. des psychophysischen Gebildes, ausübt (§ 29). Psychische Gebilde sind nach Twardowski *eo ipso* vergängliche Gebilde. Sie können jedoch von dauernden psychophysischen Gebilden zum Ausdruck gebracht werden und in diesen gleichsam "fortbestehen" (§§ 30 und 33).

Zweitens errichtet Twardowski auf der Basis dieser Ausdruckstheorie eine Bedeutungstheorie. Der Kerngedanke dieser Theorie ist, daß ein psychisches Gebilde dann zur Bedeutung eines psychophysischen Gebildes wird, wenn das letztere zugleich auch Teilursache für die Entstehung ähnlicher psychischer Gebilde bei anderen Personen ist. Ein Musikstück kann demnach gewisse Gefühle des Komponisten zum Ausdruck bringen, ohne daß diese Gefühle die Bedeutung des Musikstückes wären, es sei denn, daß die Musik ähnliche Gefühle auch in den Zuhörern erweckt (§ 31). Diese Bedeutungstheorie wird noch dahingehend modifiziert (§ 39), daß nicht die psychischen Gebilde selbst die Bedeutung eines Ausdrucksmittels bilden, sondern nur die gemeinsamen Merkmale, in denen die von dem Ausdrucksmittel erzeugten psychischen Gebilde übereinstimmen.

Drittens entwickelt Twardowski eine Theorie des spezifisch sprachlichen Ausdrucks und der sprachlichen Bedeutung. Sprachliche Ausdrücke, so die Kernidee, gehören zu jenen psychophysischen Gebilden, die psychische Gebilde nicht nur ausdrücken, sondern auch bedeuten (§ 32). Daß sprachliche Ausdrücke das beste verfügbare Mittel sind, um die Produkte von Denkakten, also die Gedanken, auszudrücken, wird dabei von Twardowski als gegeben angenommen.

Die vierte Anwendung ist eine Theorie stellvertretender Gebilde. Wenn ein Schauspieler durch seine Gesten gewisse Gefühle zum Ausdruck bringt, so sind es genau genommen nicht diese Gefühle, die er ausdrückt, sondern das Produkt einer Vorstellung dieser Gefühle. Solche Vorstellungen sind vergleichbar einem Artefakt, das die echten Gefühle vertritt. Ähnlich, meint Twardowski, verhält es sich in der Logik, wenn Aussagen als Beispiele verwendet werden, ohne die davon ausgedrückten Urteile zu fällen. Was dabei zum Ausdruck gebracht wird, sind nicht diese Urteile selbst, sondern (das Produkt von) Vorstellungen dieser Urteile (§§ 42–44). Twardowski schlägt an dieser Stelle vor, Bolzanos Sätze-an-sich als solche vorgestellten Urteilsinhalte zu deuten.

Die letzte Anwendung seiner Theorie, die Twardowski ins Auge faßt, ist die Lösung der Psychologismusfrage. Er gibt hier seiner Hoffnung Ausdruck,

daß es möglich sei, "das Verhältnis der Psychologie zu den anderen Geisteswissenschaften sowie das gegenseitige Verhältnis der Geisteswissenschaften in einer zugleich strengen und den tatsächlichen Verhältnissen gerecht werdenden Weise [zu] bestimmen." (§ 45). Sei doch nun klar, daß sich die Geisteswissenschaften, und somit auch die Logik, nicht mit psychischen Funktionen, sondern mit deren Gebilden beschäftigen. "Die endgültige Schlichtung des Psychologismusstreites", so Twardowski, sei "auf diesem Wege zu erwarten" (§ 45).

Ohne Twardowski vorschnell kritisieren zu wollen, muß auf eine Schwierigkeit hingewiesen werden, die seinem Vorhaben hier entgegensteht. Psychische Gebilde sind, ebenso wie die sie erzeugenden Funktionen, nach Twardowski etwas Vergängliches. Indem wir sie in psychophysischen Gebilden festhalten, können wir ihnen nur den Anschein einer Dauer geben, sie zu "quasi-dauernden" Gebilden machen (§§ 34ff.). Dadurch geben wir ihnen den "Schein der Unabhängigkeit" von den psychischen Funktionen (§ 39). Genügt dies, um den logischen Beziehungen zwischen den psychischen Gebilden objektive Gültigkeit zu verleihen? Oder erzeugen wir dadurch nur den Schein von Objektivität, ohne wirklich zu erklären, warum logische Gesetze tatsächlich objektiv gültig sind? Faktisch wären sie ja immer noch von subjektiven psychischen Funktionen abhängig.

Vielleicht war dieses Bedenken der Grund für Twardowski, weshalb er sich noch weiter Husserls Bedeutungstheorie näherte. Er tut dies, wenn er nicht die psychischen Gebilde selbst als Bedeutungen auffaßt, sondern gewisse 'gemeinsame Elemente' gleichartiger psychischer Gebilde. Diese Abstrakta könnten, im Gegensatz zu den psychischen Gebilden, subjektunabhängig sein. Wenn dies Twardowskis Erwiderung auf den Psychologismus-Vorwurf ist, dann erhebt sich jedoch die Frage, welche Rolle dabei die Unterscheidung zwischen Funktionen und Gebilden noch spielt. Besteht die Lösung darin, aus gleichartigen psychischen Gegebenheiten davon unabhängige Bedeutungen durch Abstraktion zu gewinnen, so kann dieser Abstraktionsprozeß direkt bei den psychischen Funktionen ansetzen. Die Einführung von Gebilden zusätzlich zu den Funktionen hätte sich dann als ein Umweg erwiesen.

Diese Bemerkungen sollen keineswegs die Bedeutung von Twardowskis Abhandlung mindern. Seine Theorie der Funktionen und Gebilde ist ein sowohl systematisch als auch historisch wichtiger Versuch, einen Mittelweg zu finden zwischen einem unhaltbaren Psychologismus einerseits und einem ebenso unattraktiven Platonismus andererseits. Was Twardowskis Versuch letztlich wert ist, müssen künftige Forschungen zeigen, die durch die Veröffentlichung seiner Abhandlung angeregt sein mögen.

3. Vergleich der deutschen und der polnischen Fassung

Wie eingangs bereits erwähnt, hat Twardowski seine Abhandlung 1912 in einer polnischen Version publiziert.¹⁶ Bereits ein Jahr früher erschien eine Anzeige dieser Publikation samt einer kurzen Inhaltsangabe in einer deutschen Bibliographie.¹⁷ Die polnische Fassung ist über weite Strecken eine getreue Übersetzung des deutschen Textes. Twardowski hat jedoch neben stilistischen Verbesserungen auch Änderungen vorgenommen, die inhaltlich von Belang sind. Umgekehrt hat er (später?) in das deutsche Typoskript handschriftliche Ergänzungen eingetragen, die in der polnischen Version fehlen. Im folgenden sollen deshalb die wichtigsten Unterschiede zwischen diesen beiden Fassungen angeführt und auf ihre inhaltliche Relevanz hingewiesen werden.

1. Der polnische Titel "O czynnościach i wytworach" wäre korrekt zu übersetzen als "Über Handlungen und Produkte"¹⁸, er ist also weniger allgemein als der deutsche Titel "Funktionen und Gebilde". Handlungen (bzw. Tätigkeiten) sind in Twardowskis Sprachgebrauch nur *ein* Typus von Funktionen. Dies belegen die handschriftlichen Ergänzungen in der deutschen Textvorlage. So heißt es z.B. in §1 (handschriftliche Ergänzung in spitzen Klammern): "Von je zwei Gliedern derartiger Wortpaare bedeutet das erste Wort eine Tätigkeit <oder einen Vorgang>, allgemeiner eine Funktion." In der polnischen Version heißt es dagegen schlicht (in englischer Übersetzung): "Of the two expressions that make up pairs such as ... – the first denotes some sort of action". Ähnliches gilt für den Ausdruck 'Gebilde'. Im deutschen Text schreibt Twardowski: "Das, was dank oder infolge einer Tätigkeit, Funktion, usw. entsteht, das was durch eine Tätigkeit, einen Vorgang, zustandekommt, ist das nächste Ergebnis, Resultat dieser Funktion, Tätigkeit, dieses Vorgangs. Dieses Resultat nun kann man auch Gebilde im weitesten Sinne des Wortes nennen" (§9). Der entsprechende polnische Text lautet (in englischer Überset-

16. Eine englische Übersetzung des polnischen Textes wird in dem Band *Kazimierz Twardowski – Selected Philosophical Writings*, hrsg. von J.L.Brandl und J.Woleński erscheinen. Auszüge des polnischen Textes wurden in englischer Übersetzung bereits publiziert in J.Pełc (Hrsg.): *Semiotics in Poland* (1894–1969), Dordrecht: Reidel 1979, 13–27.

17. *Die Philosophie der Gegenwart. Eine internationale bibliographische Jahresübersicht über alle auf dem Gebiete der Philosophie erschienenen Zeitschriften, Bücher, Aufsätze, Dissertationen usw. in sachlicher und alphabetischer Anordnung.* Bd.III, hrsg. von Arnold Ruge, Heidelberg 1911, S.214.

18. Die englische Übersetzung des polnischen Titels lautet entsprechend "Actions and Products".

zung) dagegen einfach: "That which arises owing to, as the result of, some action, i.e., by means of that action, may be termed its product."

2. Der polnische Text trägt einen Untertitel, der in der deutschen Fassung fehlt: "Some Remarks from the Borderline of Psychology, Grammar and Logic".¹⁹ Dieser Untertitel stammt aus dem Einleitungsteil, der in der Publikation von 1912 vermutlich deshalb gestrichen wurde, weil er nur zur Einstimmung des Vortragspublikums gedacht war. In diesem Einleitungsteil heißt es, der Vortrag behandle "eine Reihe von Grenzfragen der Psychologie, Grammatik und Logik" (§1). Diese Wendung dürfte Twardowski von zwei anderen Schriften bekannt gewesen sein, nämlich von Martys Aufsatz "Über subjektlose Sätze und das Verhältnis der Grammatik zu Logik und Psychologie"²⁰ sowie von J.K.Kreibigs Abhandlung *Die intellektuellen Funktionen: Untersuchungen über Grenzfragen der Logik, Psychologie und Erkenntnistheorie*. Wien und Leipzig 1909. An Stelle der Vortrageinleitung enthält die polnische Version eine nach Paragraphen gegliederte, ausführliche Inhaltsübersicht.

3. Während der deutsche Text keinerlei Fußnoten aufweist, enthält die polnische Publikation zahlreiche Anmerkungen, wobei Twardowski Teile des ursprünglichen Vortragstextes dorthin verschoben hat. Es handelt sich dabei teils um Randbemerkungen, die den Gedankenfluß des Haupttextes stören könnten, teils um Verweise auf frühere Arbeiten des Autors, meistens jedoch um Verweise auf andere Autoren, und zwar auf Bolzano, Bergmann, Stumpf, Meinong und Witasek am Ende von §10, auf Höfler (§15), auf Bergmann (§23), auf Brugmanns Griechische Grammatik (§25), auf Martinak (§31), auf Stumpf und Husserl (§39), auf Marty und Bolzano (§44) und wieder auf Stumpf in §45. Hinweise auf Rickert (§14) und Ehrenfels (§26) fehlen in der polnischen Version, während andere Hinweise ergänzt wurden, nämlich auf Jevons und Keynes (§10), auf Witwicki (§12), auf Kreibig (§18), auf Marty (§19), auf Hanslick (§31) und auf Łukasiewicz (§44). Der Verweis auf Bolzano am Ende von §44 ist in der polnischen Version weiter ausgeführt.

4. Die deutsche Fassung endet mit einer Einleitung zu einem zweiten Vortrag unter der Überschrift "Rekapitulation des I. vor dem II. Vortrag". Nach dieser Wiederholung bricht das Typoskript ab. Ob Twardowski den zweiten Vortrag je fertiggestellt hat, ist nicht bekannt. In der polnischen Version fehlt diese Zusammenfassung und auch sonst jeder Hinweis auf eine mögliche Fortsetzung.

19. Auch die in Fußnote 17 erwähnte Anzeige trägt diesen Untertitel.

20. In: *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie* 8 (1884), 161–192.

4. Zur Textvorlage

Das Originaltyposkript von "Funktionen und Gebilde" wird in der Bibliothek des Instituts für Philosophie der Universität Warschau aufbewahrt und trägt dort die Nummer 21,30.²¹ Der vorliegenden Publikation liegt eine Kopie zugrunde, die von der Forschungsstelle und dem Dokumentationszentrum für Österreichische Philosophie in Graz freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Diese Kopie besteht aus 70 Din-A4 Blättern, das darauf abgebildete Original hat die Größe 17 x 22 cm. Die ersten 64 Seiten (mit Ausnahme der Titelseite) sind im Original durchnummeriert.²² Zusätzlich gibt es eine durchgehende Archivnumerierung der Forschungsstelle.

Um den Text möglichst gut lesbar zu gestalten, wurden geringfügige Abweichungen vom Original in Kauf genommen: Orthographie und Zeichensetzung wurden dem heutigen Standard angeglichen, heute nicht mehr gebräuchliche Abkürzungen wie 's.g.' und 'u. dergl.' ausgeschrieben. Offensichtliche Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert, Unterstreichungen, die besonders in der zweiten Texthälfte gehäuft auftreten und nur dem Zweck des Vortrages dienen, übergangen. Die verbleibenden Unterstreichungen und Sperrungen wurden einheitlich durch Kursivierung ersetzt; alle fremdsprachigen Ausdrücke sind in Kursiv gesetzt; alle Klammern im Text wurden zu runden Klammern vereinheitlicht; unleserliche Stellen sind durch die Zeichen '[...]' gekennzeichnet; grammatisch unklare Stellen durch ein '[sic!]' gekennzeichnet.; das Klassifikationsschema am Ende des Textes wurde durch Linien ergänzt; sämtliche Anmerkungen stammen vom Herausgeber.

Von den zahlreichen Streichungen und Ergänzungen, die das Manuskript aufweist, wurden nur jene berücksichtigt, die inhaltliche Relevanz besitzen. Gestrichene Passagen sind am Anfang und Ende durch die Zeichen '┌' bzw. '└' markiert; handschriftliche Ergänzungen stehen zwischen spitzen Klammern. Wurde ein Ausdruck gestrichen und durch einen neuen ersetzt, wird dies folgendermaßen dargestellt: ┌phänomenal└ <statisch>. Dies bedeutet, daß Twardowski den Ausdruck 'phänomenal' gestrichen und handschriftlich durch den Ausdruck 'statisch' ersetzt hat.

*Institut für Philosophie, Universität Salzburg
Franziskanergasse 1, A-5020 Salzburg*

21. Unter derselben Nummer ist auch eine französische Fassung katalogisiert. Vgl. das Verzeichnis in J. Cavallin: a. a. O.

22. Im Verzeichnis in Cavallin wird der Umfang des Originals mit 64 Seiten angegeben. Möglicherweise fehlt also im Original die "Rekapitulation" auf den Seiten 65-70.